

Liebe Verena, lieber Stefan, liebe Gemeinde,
„Vom Paradies sind drei Dinge übrig geblieben - Sterne, Blumen und Kinder!“ – so schrieb der Dichter Dante Aligheri im 13. Jahrhundert.

Um dieses Zitat herum hat sich unser Taufgespräch entwickelt, und wir sind dann beim Stichwort „Paradies und Taufe“ – „Paradies und Kinder“ hängen geblieben.

Meine ersten Gedanken dazu habe ich im Internet abgeschrieben – und zwar auf den ersten beiden Seiten, die angezeigt werden, wenn man in eine Suchmaschine das Stichwort „Paradies“ eingibt.

Ein „Gasthof zum Paradies“ wirbt mit folgenden Sätzen:

„Während Sie sich paradiesisch verwöhnen lassen, spielen Ihre Kleinen in der Spielecke.“
– Paradies für die Erwachsenen bedeutet also, dass die Kinder organisiert sind und den Genuss nicht stören.

Weiter geht es mit einer Paradieskarte, die erlesene Speisen auflistet – Paradies ist also Essen und nochmals Essen – von damit verbundenen Risiken ist, anders als in der biblischen Paradiesgeschichte, keine Rede.

Und unter dem Stichwort „Familienparadies“ wirbt der gleiche Gasthof: „Wenn die Kleinen die Größten sind und den ganzen Tag Wünsche in Erfüllung gehen, wenn die Eltern sich – schon wieder!! - aus kreativer Küche verwöhnen lassen und entspannende Stunden in zauberhaften Stuben genießen, dann sind Sie im Familien-Paradies.“

Die zweite Seite im Internet, die ganz vorne auftaucht, wirbt mit den Worten „Schlafen, träumen, kuscheln“ für Paradies-Matratzen.

Also: Essen, schlafen, nichts tun, sich verwöhnen lassen, alle Träume in Erfüllung gehen sehen – und das ganze, aus Erwachsenensicht – am besten ohne die störenden Kinder – dann sind Sie im Paradies. Wir können also nicht gleichzeitig im Paradies und in einem Taufgottesdienst sein – denn von diesen äußeren Bedingungen sind wir heute Morgen doch recht weit entfernt.

Wir lächeln, aber solche Erwachsenensprache ist ja durchaus verräterisch. Und ob wir uns solchen Vorstellungen wirklich entziehen können, ist ja noch einmal eine andere Frage.

Wenn wir bei einer Taufe eines kleinen Kindes über das Paradies nachdenken, dann verbinden wir damit ja alle unsere Wünsche und Sehnsüchte, die wir für Valerie haben. Ein Leben in Sicherheit und Frieden, ein Leben möglichst ohne Leid und Schmerz. Wir erträumen ihr und allen anderen Kindern und natürlich auch uns selbst ein gutes Leben, möglichst nahe an dem, was wir uns unter einem Paradies vorstellen. Wir wollen, dass Valerie mit guten und heilen Bildern in ihrer Seele aufwächst und nicht mit dunklen und traumatisierenden Erfahrungen.

Unsere Bilder und Vorstellungen von einem gelingenden Leben speisen sich aus den Geschichten der Bibel – auch aus der so genannten Paradiesgeschichte im 1. Buch Mose.

Wir haben vor kurzem in einem Hauskreis einmal gesammelt – bevor wir die Paradiesgeschichte gelesen haben – was wir von diesem Paradies Eden zu wissen meinten. Und es war doch sehr überraschend, was von dem, was wir gesammelt haben, alles *nicht* im Text steht – und was alles drin steht, auf das wir nicht gekommen waren.

Das Wort „Paradies“ steht schon mal nicht im Text, im ganzen Alten Testament an keiner einzigen Stelle. Die Begriffe „Sünde“, „Sündenfall“ oder der berühmte Apfel kommen in der Geschichte von Adam und Eva übrigens auch nicht vor. So wenig, wie Kinder im Garten Eden eine Rolle spielen.

Was aber macht dann das Paradies zum Paradies?

Was gibt diese Geschichte aus dem Garten Eden uns mit – was können wir Valerie mit auf ihren Lebensweg geben, welche Vorstellungen, Bilder, Entwürfe von einem gelingenden Leben, wie Gott es sich für uns und für sie gedacht hat?

Die Geschichte im ersten Mosebuch erzählt von einem reichen und bunten Garten. Gott selbst geht in diesem Garten spazieren, genießt den kühlen Abendwind – so wie seine Menschen auch. Die Entspannung soll Teil des Lebens sein, das Aufatmen, das Zur-Ruhe-Kommen nach der Arbeit. Wie sehr wir das brauchen und wie oft wir es vermissen oder vernachlässigen, das wissen wir gut genug.

Arbeit ist auch Teil des Lebens im Paradies. Arbeit, die aus Bebauen und Bewahren besteht. Menschen sollen kreativ sein können, die Welt gestalten und verändern, sich an Wachstum und Erfolg freuen können – und zugleich um die Grenzen wissen. Zugleich Verantwortung übernehmen für nachfolgende Generationen – das, was ist, achten und bewahren. Auch hier wissen wir, wie weit wir davon entfernt sind. Der Hüter, der Bewahrer, Abel, wird von seinem Bruder, dem Bebauer erschlagen – immer wieder bis heute – und die Folgen ängstigen uns, auch im Blick auf die Zukunft unserer Kinder, heute mehr denn je zuvor. *Ein* Bild des Paradieses ist, dass wir gute und sinnvolle, zukunftsbildende Arbeit haben sollen. Und dies im Wechsel mit der notwendigen Ruhe – dem Abendspaziergang, dem Genießen.

Im Garten Eden herrscht kein Mangel, es ist alles im Überfluss vorhanden. Gewalt, Blut, Schmerzen, Angst, Hetze, Ausbeutung, Kampf, Sieg und Niederlage – das alles kommt in der Schöpfungsgeschichte nicht vor. Das alles war für das Leben der Menschen von Gott nicht gedacht.

Gott wohnt zusammen mit und neben seinen Menschen – und der Mensch lebt neben dem Menschen, ist ihm eine gute Hilfe, eine Ergänzung, ein Gegenüber. Niemand muss sich vor dem anderen verstecken.

Der Text ist wie ein großes Bilderbuch mit schönen Bildern – und nichts ist uns heute wichtiger, als dieses Bilderbuch Valerie für ihr Leben mit zu geben. Und es gemeinsam mit ihr immer wieder durchzusehen, zu staunen, uns zu wundern und zu entdecken: So ist das Leben gedacht. So wünschen wir es dir und uns!

Wir leben nicht mehr in diesem Garten Eden – und wir leben noch nicht wieder in solch einem Paradies.

Unsere inneren Bilder sind bedroht und zerstört von Mühen und Schmerzen, von Arbeitsbedingungen, die lähmen, von Misserfolgen und Misstrauen, von Scham und Versteckspielen. Von Hunger, Gewalt und Tod.

Die Tür zum Paradies ist verschlossen – der Rückweg verbaut.

So leben wir. So müssen wir leben – und diese Erfahrungen werden eurer Tochter auch nicht erspart bleiben. Sie wird – wie wir alle auch – Entscheidungen treffen, nicht immer glückliche, und dann mit den Folgen leben müssen. Das ist ein Preis der Freiheit und zugleich eine Notwendigkeit, um erwachsen zu werden und zu reifen.

Aber Valerie wird – wenn wir es ihr nicht verschweigen – auch mit der tröstlichen Botschaft der Schöpfungsgeschichte leben können.

Gott schließt das Paradies zu – aber nicht von innen, sondern von außen. Er macht sich mit seinen Menschen auf den langen Weg in die Zukunft. Begleitet uns und Valerie bei allen Erfahrungen, die wir machen, Erfahrungen des Glück und des Weinens, Erfahrungen der Freiheit und des Scheiterns. Gott macht seinen Menschen Kleider als Schutz, traut uns zu, dass wir einander behüten können, schließt immer wieder einen Bund mit uns,

spricht uns seinen Segen zu, lässt uns Versöhnung und Frieden erfahren, beglückende Momente des Lachens und Tanzens. Tröstet, wo wir am Ende sind, richtet uns auf, wo wir nicht weiter sehen und malt uns in den Bildern des Reiches Gottes eine Zukunft vor Augen, auf die wir zugehen, die wir mit gestalten können. Die schon mitten unter uns ist.

Die schönen Bilder vom Garten Eden sind uns nicht ganz verloren gegangen. Wir tragen sie als ein Erbe tief in uns. Aus der Gemeinde hat mir einmal jemand gesagt: Gott hat das Paradies verschlossen, aber er hat das Licht angelassen. Damit wir uns erinnern! Diese Erinnerung verbindet sich mit den Bildern vom Reich Gottes – und das geben wir Valerie durch die Taufe mit.

Den entscheidenden Zuspruch, dass sie keinen ihrer Schritte allein gehen muss. Dass sie alle Sinne und Kräfte frei hat, ihr Leben zu gestalten – weil sie unbedingt geliebt ist von Gott, ihrem Schöpfer. Dass sie keine Kräfte verbrauchen muss, um sich diese Liebe zu erarbeiten oder zu verdienen.

Mit der Taufe geben wir ihr mit, dass sie in der Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi unterwegs ist, begleitet von uns allen, von unseren Gedanken und Gebeten, unseren Worten und Taten. Unseren Hoffnungen und Wünschen für sie.

Das gehört ja mit zu den Bildern vom Paradies: Nicht allein zu sein, getragen und gehalten zu sein, geliebt zu sein vor allem, den Blick erheben zu können und aufrecht leben zu dürfen.

Ihr, liebe Verena und Stefan, habt das Wunder ihrer Geburt erlebt, diese Neuschöpfung eines Menschen durch Gottes Liebe.

Miteinander werden wir weitere Wunder entdecken:

Das Wunder, dass Menschen sich versöhnen können.

Das Wunder, dass Menschen heil werden können an Leib und Seele.

Das Wunder, dass Menschen zur Ruhe kommen können, beglückende Arbeit erleben, bebauen und bewahren lernen.

Das Wunder, wie viel in einer Gemeinschaft möglich ist, wie viele Kräfte frei werden können, wie viel Trost zugesprochen werden kann, wie viel an Gerechtigkeit und Frieden wachsen kann unter uns. Wie viel vom Segen Gottes unter uns sichtbar werden kann.

So leben wir zusammen mit Valerie und allen unseren anderen Kindern – Gott an unserer Seite. Bis wir wieder ankommen in einem neuen Himmel und einer neuen Erde, die vor uns liegen und auf uns warten.

Amen